

Er erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
 „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
 durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M.
 Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.
 in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Bismarckstr. 10.
 Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
 telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
 Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
 verantwortlich: H. Schubeitz.

45. Jahrgang

Die zweite Tatsache, an die in den Generalabschied durch die Erwähnung von Angriffen unser Luftkriekräfte mehrfach erinnert wurde, ist die Festlegung englischer Marinetechniker auf den dem Nizagischen Meerbusen vorgelagerten Inseln. Werden die jetzt von den englischen Seemacht beherrschten Stützpunkte mit der Beendigung des Krieges nicht völlig aufgegeben, so läßt sich von ihnen ähnlich wie bei Gibraltar und Suez, eine bequeme Kontrolle über den Schiffsverkehr von und nach Anland ausüben. Ein von selbständigen Geuningen erfüllter Beobachter wird insbesondere in den deutschen Hiesehandel hineingefest, der in der günstigen Lage wäre, den Verkehr von uns eroberten Peruvianland, militärisch und kaufmännisch tief bezaubert, das nördlichen Kurlands liegt, nur durch eine etwa 30 Kilometer breite Meerenge getrennt, der äußersten Spitze der Insel Japel am Etnage zum Nizagischen Meerbusen gegenüber. Etliche sehr berrn Beobachtungen, posten als auf man sich nicht wundern. Nun wird mehrfach berichtet, daß englische Seefahrer und Ingenieure seit vielen Monaten dort eine unheimliche Geschäftigkeit in Vermessungen arbeiten zu entdecken, um, wie aus ihren Zeichnungen zu entnehmen, Pläne für Befestigung einer Seefestung auf der Sworbe, die zu Unbedenklichkeiten in übrigen ganz ungeeignet ist, läßt sich gegenwärtig unter dem Deckmantel eines Seespiels russischer Seemintersersers gemäßigt vornehmen, obgleich für diese Art des Verteidigungssystems gerade dort ein unmittelbarer Anlaß nicht gegeben ist; der Plan ist daher sehr durchsichtig, eine befestigte Zuwarde für die Einfahrt in den Nizagischen Meerbusen zu begründen im Hinblick auf das wahrscheinliche Verbleiben der deutschen Herrschaft. Das zu

Der jüdische Engländer nur dem Wunsche nach einer maritimen Stärkung des künftigen Russlands entspringt und nicht ein Glied in ihren Absichten zur Beherrschung der Ostsee darstellt, können nur naive Gemüter annehmen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Gibraltar in neuer Auflage in der Ostsee im Entstehen begriffen ist. Galt es also unsere Augen offen!

Wenn es gelingt, die Insel Oesel und die kleinen Nachbarküsten „Dagö“, „Ruhö“, „Wormö“ und „Moon“ sich anzueignen, wird die Ostsee nach allen Seiten zu beherrschen imstande sein. Er wird die baltischen Häfen unter Verschluss halten und die nach Westen geöffneten russischen Häfen verammeln können, wird die Zugänge zum Finnischen und Botnischen Meerbusen zu überbrücken, den schwedischen Handelsverkehr im Ostsee zu halten und auf Deutschland einen unüberwindlichen Druck auszuüben in der Lage sein. Es ist begreiflich, daß die Besetzung und spätere Erweiterung der Insel Oesel unter solchen Umständen eine der höchsten Prioritäten im britischen Weltimperialismus bildet. Der strategische Wert dieses riesigen Eilandes von 2600 Quadratkilometern mit seinen zahlreichen Buchten, seiner sechshunderttausend Einwohner, den holzreichen Wäldern und vorzüglichen Landstraßen kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Folgende Schilderung aus vorläufiger Feder mag das bestätigen: Die vielen Einflüsse längs der Inselküste können bequeme Anlaufstellen und sichere Unterplätze für größere und kleinere Schiffe darbieten und ebenso dem Handel dienbar gemacht werden. Mit geringer Mühe könnte aus der Insel ein wichtiger Bollwerk zur Sicherung der Herrschaft über den Rigischen Meerbusen geschaffen werden. Besonders im Norden, Nordwesten und Westen liegen natürliche Häfen, die sich leicht zu Stützpunkten für Kriegsschiffe herrichten lassen. Da ist zunächst der Hafen von Mustel, der, von drei Seiten von Land umgeben, von der Nordseite zudem durch eine Insel begrenzt ist und allen Schiffen Schutz gegen die anrückende Brandung gewährt. Sodann die benachbarte, weiter nach Westen gelegene Bucht von Piddul, die, tiefer und umfangreicher, Raum für sämtliche Geschwader bietet, und die schon unter der Kaiserin Katharina II. in einen Kriegshafen verwandelt werden sollte. Das Unternehmen scheiterte aber, weil die Kosten für die Anlage eines starken Schutzdamms gegen die Stürme aus Norden und Nordwesten zu hoch befunden wurden. Noch zahlreiche andere als Häfen geeignete Plätze finden sich auf Oesel an allen Küsten, namentlich im Westen im Rischpüel Riel Rind mit seinen malerischen Buchten. Den englischen Marineingenieuren sind die Vorzüge der Insel längst bekannt; ihre Aufzählung ist durch den Krieg ermöglicht worden. Auf dem südlichen Ausläufer ein heimlichverstecktes Treiben, an der Nordwestküste ein englisches Wachkommando, der der Halbinsel Rappengholm eine russische Wasserfliegerstation in düstiger Verfassung. Heute ist Rappengholm ein Stützpunkt für feindliche Flugzeuge und steht unter englischem Kommando.

Der Reichskanzler in Riga.

(TU) Am 17. d. Mts. ist der Reichskanzler Dr. Wiegmann in Riga eingetroffen, wo er von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen wurde. In seiner Begleitung befand sich der Unterstaatssekretär Dr. Gräbner. Während fand im Kasino ein einfacher Vesperabend statt, auf dem der Kanzler Gelegenheit hatte, mit verschiedenen Herren aus den baltischen Kreisen sich zwanglos zu unterhalten. Am andern Morgen trat der Reichskanzler im Kraftwagen die Fahrt nach Riga an.

Russland vor neuen Wirren.

Völlige Anarchie auf den Alandinseln. Ueber die Zustände unter der russischen Besatzung der nördlich Oesel gelegenen Alandinseln erhält die Helsingforsker Zeitung „Suomen Uutiset“ von der Insel eine Zuschrift, die damit schließt, daß auf den Inseln völlige Anarchie herrsche, gegen welche die Zivil- und Militärbehörden machtlos seien. Mit schwersten Verletzungen habe man dem Eintritt des Winters entgegen, da dann die Einwohner abgeschnitten und der kühlen Solatesa preisgegeben seien. Deren Tätigkeit ist, nach dem Brief, schon heute so, daß selbst am Tage kein Einwohner wagt, sein Haus zu verlassen. Die russischen Soldaten haben sich mit Mäulern vereinigt und begehen täglich Einbrüche, Morde und Vergewaltigungen. Der Kriegsverbrecher verweist zur Glaubhaftmachung auf die amtlichen Mitteilungen in den Zeitungen von Mariehamn. Viel wird auf der Straße abgeschlachtet und unter die Soldaten verteilt. Vor einigen Tagen hatten Matrosen an das Stadthaus in Mariehamn Feuer gelegt, um während des Feuers ungestört plündern zu können. Die völlige Zuchtlosigkeit der Besatzung wird durch reichliche weitere Beispiele belegt. Die Bedeutung der Alandinseln ist, außer der strategischen Art als Beherrscherin der Zufahrt zur finnischen Westküste, besonders politisch groß. Man kann die Alandinseln heute nach dem Umschwung in Schweden als einen Schlüssel zur äußeren Politik Schwedens bezeichnen.

Nord und Nord in Dänemark.

Die lettische Zeitung „Dindum“ berichtet über die Zustände in Dänemark hinter der russischen Front, daß alle gesellschaftliche und persönliche Sicherheit völlig aufgehört hat. Seit dem Abzug von Riga durchziehen raubende und plündernde Soldatenscharen das Land. Jede Nacht ist der Himmel rot von den von Soldaten angezündeten Gütshöfen und Dörfern. Täglich werden Hunderte von Zentnern geraubten Gutes nach Russland abtransportiert, sogar in den Städten werden am Tage Wohnungen ausgeraubt. Viele lettische Banken und Kreditkassen wurden aller baren Gelder beraubt, sogar das Haus des lettischen und sozialdemokratischen Abgeordneten der ersten Duma Scholm wurde geplündert und zerstört. Die Morde werden täglich größer an Zahl, oft aus reinem Übermut der Soldateska. Die Frauen sind nicht einmal in ihren eigenen Wohnungen vor den Soldaten sicher. — Die Zeitung schließt, daß die Letten bei der russischen Regierung und allen fremden Mächten gegen die Vernichtung ihres Landes protestieren wollen.

Straßenkämpfe in Tiraspol.

(W) Nach einem Unterbamber Blatte meldet die „Times“ aus Odessa über die Unruhen in

Tiraspol: Die Unruhen haben sich von dem Lande auf die Städte übertragen, namentlich auf Tiraspol. Hier wurde die Niederlage von Spiridow in Brand gesteckt, und die Plamen haben die benachbarten Häuser ergriffen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den Truppen. Unter der städtischen Bevölkerung herrscht Hungersnot. Abteilungen von Matrosen mit Maschinengewehren und bewaffnete Artillerie (die sogenannte Rote Garde) sind nach Bender geschickt worden, wo nach den inzwischen eingetroffenen Berichten die Ruhe wiederhergestellt ist.

Unruhen im Kaukasus.

(W) In Kautas (Kaukasus) ereigneten sich schwere Unruhen, in deren Verlauf der Bobs die Viertel in der Mitte der Stadt plünderte. Es wurde der Kriegszustand verhängt.

Vollstürmung in ganz Russland.

(55) Von der russischen Grenze wird der Nationalzeitung berichtet: In Moskau nimmt die Haltung der dortigen maximalistischen Arbeiterpartei einen beunruhigenden Charakter an. Am 11., 12., 13. und 14. Oktober fanden umfangreiche Kundgebungen für einen sofortigen Frieden statt. An den Demonstrationen nahmen etwa 70 000 Personen teil. Die Moskauer Rote Garde hat zahlreiche angelegene Individue verhaftet. Die unruhigen Arbeiter drohen mit einem allgemeinen Ausstand, wenn die gegenwärtige Regierung nicht zurücktritt. Der ganze Haß der Arbeiterpartei richtet sich vornehmlich gegen Kerenski, der beschuldigt wird, sich der Verantwortlichkeit vor der revolutionären Demokratie durch unklare Manöver zu entziehen. Die Maximalisten hegen die Eifersucht zur Durchführung des Generalstreiks auf. Tatsächlich haben auch die Eisenbahner auf einen ganzen Anzahl Linien den Betrieb eingestellt. Der wieder erscheinende „Sozialdemokrat“ behauptet, der Kommandant des Militärbezirks Moskau habe von der provisorischen Regierung Vollmacht zur rücksichtslosen Unterdrückung ausgebrochener Unruhen erhalten. Die Anarchie breitet sich im Lande andauernd weiter aus. Besonders gefährlich sind die täglich zunehmenden Vorkommnisse, die einen besonders ersten Charakter in den Gouvernements Tschernigow, Cherson und Bern gehabt haben. „Nietisch“ beschuldigt Tschernigow, daß er seine Popularität bei den Bauern mißbrauche, um die Stellung des gegenwärtigen Koalitionskabinetts zu untergraben. Das Blatt erklärt, Tschernigow arrangiere Unruhen, um Kerenski zu stürzen und selbst an die Spitze der Regierung treten zu können. Von schweren Unruhen und Kämpfen wird aus dem Gouvernements Semiretschensk berichtet. Hier befindet sich die Bevölkerung in hohem Aufruhr. Es ist gegenwärtig nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die Anarchie in absehbarer Zeit geordneten Verhältnissen Platz machen wird. Auf eine längere Dauer des Koalitionskabinetts wird nirgends mehr gerechnet. „Nabolschaja Gazeta“ erklärt, daß die Kabinetts- und Kriegsförderungsbüro bis zum äußersten fallen lassen. Wladimir hat in einer Rede, die er im Klub der Metallindustriellen gehalten hat, geäußert, der Krieg gegen den inneren Feind wäre notwendiger, als der Kampf gegen den äußeren Feind. Während der äußere Feind nur einzelne Gebiete bedrohe, verbreite der Maximalismus das ganze Russland in schwerer Weise.

Verpflegungsschwierigkeiten an der Front. Nach einer Meldung aus Moskau auf einem dort tagenden Kongreß der Heeresausschüsse die Verpflegungsschwierigkeiten an der russischen Front als äußerst kritisch hingestellt.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 18. Okt., nachmittags. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig, außer an der Front nördlich der Aisne, in der Gegend der Hochfläche und auf dem rechten Maas-Ufer, in den Abschnitten der Höhe 304 und des de Chaume-Waldes, wo lebhaft Artillerieunternehmungen auf beiden Seiten stattfanden. Wir verrieten einen feindlichen Handstreich in der Richtung auf Bezouvaux und verpöngten eine Patrouille, die an einen unserer kleinen Posten des Mires-Tales heranrückte. Wir versuchten, sie gegen 6 1/2 Uhr nachts feindliche Flugzeuge einen neuen Angriff auf Ranch. Sie warfen einige Bomben ab, die mehrere Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung verursachten. Im Laufe des 18. wurden 6 deutsche Flugzeuge zerstört; fünf fielen steuerslos in ihre Arme. Unsere Bombenflugzeuge führten mehrere Streifen aus. Die Bomben Courcelles, Diederhofen, Merjeres, Douvant und Mainville (?), die Werke von Hagendün und zahlreiche Munitionslager und Bivouaks wurden ausgiebig mit Bomben beschoßen. — Der Bericht vom Abend. An der Front nördlich der Aisne wiesen unsere Truppen einen Angriff gegen unsere Stellungen an der Hochfläche von Banceire ab. Artillerietätigkeit gegen Mailon de Chabagne, nördlich Souain und auf dem rechten Maas-Ufer, in der Gegend des Chaume-Waldes und bei Bezouvaux.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher englischer Bericht vom 18. 10., nachmittags. Londoner Truppen führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß in der Nachbarschaft von Gabelle aus. Eine Anzahl Feinde wurden getötet und viele gefangen genommen. Unsere eigenen Verluste sind leicht. Die feindliche Artillerie war während der Nacht südlich Dorn, am Comines-Kanal und in der Nachbarschaft von Jomelle und Broodseinde tätig. Sonst ist von der Schlachtfront nichts zu melden.

(W) Der englische Bericht vom 18. Oktober nachmittags meldet nichts Besonderes.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 19. Oktober.) Deklicher Kriegsschauplatz und Albanien: Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler und Kärntner Front kam es vorgehens und gestern an zahlreichen Stellen zu heftigen Kämpfen. Unsere Trup-

pen brachten 300 Gefangene und Kriegsgerät ein. Am 13. und 14. die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Skandaliszenen in der italienischen Kammer.

(TU) In der letzten Kammerführung ereigneten sich unglaubliche Skandaliszenen. Bei der Budget-Debatte griff der Abgeordnete Campana die Regierung heftig an. Er verurteilte Bissolati, der erst Cadorna schützen wollte, sich aber schließlich mit ihm verband. Bissolati rief dem Abgeordneten zu: „Sie sind ein alter Narr.“ Campana schreit zurück: „Und wir Narren wollten 500 000 Italiener Frankreich senden!“ Die ganze Kammer geriet darüber in Aufruhr und es erfolgte das übliche Trommelfeuer gegenseitiger Beschimpfungen wie Schurke, Verräter, Verbrecher usw. Ein neuer Skandal brach aus, als die Abgeordneten Cassiani und Modigliani die Vorfälle in Turin zur Sprache bringen und die Minister der Erschießung unschuldiger Demonstranten anklagen. Bissolati schreit zu den Sozialisten hinüber: „Es werde gegen Euch auch mit Maschinengewehren vorgehen lassen!“ (Unglaublicher Tumult.) Schließlich erklärt Bissolati, daß er alle Verantwortung für die Handlungen der Minister übernehme. Eine Tagesordnung Kuratt, in der jene Politik verurteilt wird, die auf Blamacherei abzielt, ist eingebracht worden.

16000 Tonnen versenkt.

(W) Ähnlich wird gemeldet: Ein unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rohbeck, versenkte am zweiten Oktober nördlich von Irland den englischen Panzerkreuzer Drake (14 300 Tonnen Wasserdrängung) durch Torpedoschuß. — 2. Weiterhin wurden durch unsere U-Boote im Atlantischen Ozean neuerdings 16 000 Dr. R. T. Handelschiffe versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Drake (2267 Dr. R. T.) sowie der englische Dampfer Geron mit einer Kohlenladung, ferner die französische Dreimaßbark Neuilly mit 3080 Tonnen Getreide von Melbourne nach Bordeaux sowie die französischen Fischkutter Union Republicaine, Deu Jeanne Liberte und Benele Greves, von denen die drei letzten bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(Die Versenkung des „Drake“ war schon f. Zt. gemeldet worden.)

Ein deutscher Flottenangriff auf Dänkirchen.

(W) Ähnlich wird gemeldet: Teile unserer Torpedobootkreuzer griffen in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober Dänkirchen an. Sie feuerten 250 Sprenggranaten auf nahe Entfernung auf die Hafenanlagen der Festung. Das Feuer wurde von den Strandbatterien und den auf der Møde liegenden feindlichen Streikraften, die von uns ebenfalls mit sichtbarem Erfolg bekämpft wurden, erwidert. Ein englischer Monitor wurde durch drei Torpedotreffer und zahlreiche Artillerietreffer schwer beschädigt. Die eigenen Boote sind vollzählig und unbeschädigt eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Opfer der U-Boote und Minen.

Der englische Schlepper Lettice von Budin aus Sopotland ist in englischen Gewässern verloren gegangen. Die ganze Besatzung von 11 Mann ist ertrunken. Meldung des Reuterschen Büros. „Daily Mail“ meldet aus Las Palmas vom 16., daß 45 Mann von der Besatzung des italienischen Dampfers „Cabrera“ gelandet sind. Die Cabrera wurde am 13. Oktober an der marokkanischen Küste, 50 Meilen von Casablanca, durch ein deutsches U-Boot angegriffen und nach 1 1/2 stündigem Kampfe versenkt.

Schiffsverlust.

(W) Der „Matin“ meldet aus Le Havre: Der Dampfer „Girandelle“, 1643 B.-M.-T., ist nachts aufgelaufen und gesunken. Man ist ohne Nachricht über den Verbleib des Rettungsbootes mit dem Kapitän. Fünf Mann der Besatzung und drei Kanoniere werden vermisst.

Auffallender Verkehrsrückgang an der englischen Westküste.

Das Blatt „Politiken“ meldet: Von Bergen laufen aufsehenerregende Mitteilungen von norwegischen Seeleuten ein, die in englischer Küstenjagd beschäftigt waren und nach Bergen zurückkehren, weil der Verkehr an der englischen Westküste auffallend zurückgegangen ist. Ueber die Ursache ist nichts Bestimmtes bekannt, aber man meint, daß die Einstellung des Küstenverkehrs mit bestimmten deutschen Flottenplänen, wahrscheinlich U-Bootveranlassungen, in Verbindung stehe. Jedenfalls geben die Verkehrseinschränkungen Anlaß zu geheimnisvollen Gerüchten.

Das argentinische Ministerium gegen einen Bruch mit Deutschland.

(55) Der „Bosjischen Zeitung“ zufolge meldet die Londoner „Morning Post“ aus Buenos Aires vom 15. 10.: Das argentinische Ministerium hat den Antrag des Senats auf

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgelehnt.

Das Milliarden-Raten.

Schon die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe gestern noch bei weitem nicht zusammen gestellt waren, wurden von den Berliner Zeitungen Vermutungsberechnungen über das Gesamtergebnis aufgestellt, die ebenso gut falsch wie zutreffend sein können. Ueber einstimmend ist in den Finanzkreisen die Ueberzeugung, daß das Ergebnis wie der ein glänzendes sein wird. Nach dem „Berliner Vol.-Anz.“ wird, wenn auch die Zeichnungen der letzten drei Tage sich bis gestern noch nicht übersehen ließen, doch noch unüberwindlicher Berechnung mit einem Gesamtergebnis von 12 Milliarden Mark zu rechnen sein. Die 6. Kriegsanleihe brachte bekanntlich 12 Milliarden 770 Millionen Mark.

(W) Bei den Rheinischen Banken und Bankiers einschließlich der Zeichnungen bei der Landesbank der Rheinprovinz als Girozentrale der Rheinischen Sparkassen beträgt die Summe der Kriegsanleihe-Zeichnungen 603 673 400 Mark gegen 578 696 200 Mark bei der letzten und 491 631 000 Mark bei der fünften Kriegsanleihe; insgesamt wurden in Düsseldorf gezeichnet 2 494 208 900 Mark. Die Gesamtzeichnungen der Landesbank der Rheinprovinz belaufen sich auf 470 Millionen, auf sämtliche bisherigen Anleihen 2 408 Millionen.

Eine frei erfundene Friedens-Meldung.

(W) Wie der „Bund“ von antilider Österreichischer Seite erzählt, ist die „sensationalste“ Meldung über Friedensverhandlungen in Bern frei erfunden.

Die Wahlrechts-Entwürfe fertiggestellt.

(55) Die von einem westdeutschen Blatte gebrachte Notiz, daß sich die Fertigstellung der Wahlrechtsvorlage verzögern werde, wird vom Sozialistengericht als völlig unbegründet bezeichnet. Alle vier auf die Ausgestaltung des preussischen Landtags unmittelbar sich beziehenden Gesetzesentwürfe sind bereits soweit fertig gestellt, daß sie dem preussischen Staatsministerium zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden können. Das Staatsministerium hat verschiedene Änderungen an ihnen vorzunehmen beschlossen und wird, sofern diesen Wünschen Rechnung getragen ist, in der Lage sein, den Vorlagen seine endgültige Zustimmung zu erteilen.

Die Sicherung unserer Ernährung.

(W) In dem verstärkten Staatshaushalt aus dem der Abgeordnetenhaus hat Freitag der Staatskommissar für Volksernährung gesprochen und u. a. folgendes ausgeführt: Nach ungenügender Gestaltung der ersten Jahresfrist habe das neue Wirtschaftsjahr Gleichzeitigkeit gebracht. Brot und Kartoffeln würden wieder die Hauptstütze der Ernährung bilden. Es könne die Hoffnung ausgesprochen werden, daß unsere Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr gesichert sei. Aus Sparsamkeit und Vorsicht, wie in den Vorjahren, die Brotstreckung durch Kartoffeln vom 1. November ab wieder eingeführt, und zwar bis zum 1. Februar. Die Steigerung des Weizenpreises, durch Erhöhung des Getreidepreises und Getreidepreises, wird im neuen Wirtschaftsjahre 4,90 Mk. betragen, was beim Brotpreise vorausichtlich eine Steigerung von 1 1/2 bis 2 Pfennig für das Pfund ausmachen werde. Bei der Kartoffeln würden die Weizenpreise gleichfalls 1 1/2 bis 2 Pfennig für das Pfund nicht übersteigen. Die Kartoffelernte sei befriedigend, teilweise gut, und durch das Wetter bisher begünstigt. Eine endgültige Entscheidung würde Mitte November vorliegen. Die Kartoffelversorgung werde sich befriedigend vollziehen und uns so schwere Belastungsproben wie im letzten Jahre ersparen. Der Weizen- und Roggen für die Bedarfsveränderung betrage 8 Pfund einschließlich ein Pfund Schrot. Dem Wunsch, den Roggen auf 10 Pfund zu erhöhen, habe nicht entsprochen werden können. Zur Winterenddeckung der Bedarfsveränderung müßten bis 15. Dezember der dem in Aussicht genommenen Satz täglich 6400 Eisenbahnwagen rollen. Mehr sei angesichts anderer Bedürfnisse, namentlich der Kohlenversorgung, nicht möglich. Futtergetreide und Rohstoffe blieben im Entreeergebnis hinter 1915 noch zurück. Die Bedürfnisse des Heeres, der Landwirtschaft, Industrie und der öffentlichen Werke werden gegeneinander abzugleichen sein. Ueber für Schweine noch für Kälber sei der Abnehmer für Futter. Es sei daher unabwendbar notwendig, die Höhe unseres Viehbestandes mit den verfügbaren Futtermitteln in Einklang zu bringen. Das werde naturgemäß seine Wirkung auf die Fleischversorgung und auf die Gewinnung von Milch und Fett ausüben. Erfolge lasse sich, abgesehen vom Ausfall von Schweinefleisch, noch nicht mit Sicherheit übersehen. Eine auf weiteren Ausbau der Erzeugung abzielende Ergänzung der Milch- und Fettversorgung sei in Vorbereitung. Infolge der Maßnahmen für die Erzeugung von Vieh, Wirten und Pflanzen erwarte die Reichsregierung für 1917 und 1918 gegen 5 Millionen Zentner Obst in der Weltmarktausföhrung bringen könne, wodurch die regelmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Obst aufrecht erhalten werde. Die Fleischversorgung solle sich nur auf bestimmte neuangelegte Ställe beschränken. Die Gesamtmenge unserer Ernährung lasse sich daher zusammenfassen, daß unsere Versorgung mit den Hauptnahrungsmitteln Brot und Kartoffeln gesichert sei und daß die Schwierigkeiten auf anderen Gebieten überwunden werden würden.

Scheidemann und Ebert zu Vorsitzenden gewählt.

(W) Am Schluß der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitagess wurde Scheidemann mit 312 und Ebert mit 311 Stimmen zu Vorsitzenden der Partei gewählt.

Westf.

Ramen Handelskammer, Veräuglicht, dem ordnungsgemäß, und, in Veräuglicht, machen; n. es sei de, handelt de, len n. b. a. von ihm d. von ihm d. in Folge Mangel en, Mangel spä, Erfolg i.

Rubi, Kreuz, tene, fest, Montag, de, Nachtheile, Bahnhof, bringt man, Wünsche fü, diese den, bescheiden.

Das, in unse, ne. Die, schüsse, die, unterzogen, Pflicht voll, ihnen alle.

Ramen, Ebert, Sparasse, 1195 Spar, Dabon.

1. Realgym, 2. Höhere, 3. Büchel, 4. August, 5. Joseph, 6. Nordbe, 7. Hohenz, 8. Bismar, 9. Schule, 10. Schule, 11. Schule, 12. Schule.

Insgesamt, II, beim A. B., 31 Zeichn, III, A, 200 Zeichn.

Bei de, neten 20, beim Kam, lassen-2, summe a.

Südla, Zeichnun, famen zu, besuche n, Kriegsankl, schritten.

Weddi, Schule zeich, 6043 Mar, wurden 13.

Es ze, Zeitung“, Arnold, Frau W.

(Samme, werksch, lung für, Deutschla, funderich, 21. Oktober, sammlung, des Vaterl, Wirkung von, eine der ed, den und be, Die Samml, mit sich, kann das t, legt, dem n, den. Jede, willkommen. Unstetlich, Das Ge, damit es d, teilt wird, können dan, diejenigen, Acht ausse.

Eine U, realen Geg, Neues, dar, endlich ein, bei doch n.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Okt. (Verschiedenes.) Beim Handel mit Wein muß der Käufer die Ware un-
berzählig nach der Ablieferung durch den
Verkäufer untersuchen, soweit dies nach
dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange tunlich
ist, und, wenn sich ein Mangel zeigt, dem
Verkäufer hierüber unverzüglich Anzeige
machen; unterläßt der Käufer diese An-
zeige, so gilt die Ware als genehmigt,
es sei denn, daß es sich um einen Mangel
handelt, der bei der Untersuchung nicht er-
kennbar war (§ 377 BGB.). Dabei hat
der Käufer auch dafür einzustehen, daß die
von ihm vorgenommene Untersuchung und Prü-
fung der Ware sachgemäß war; ist ihm
infolge unsachgemäßer Prüfung der
Mängel entgangen, so kann er, wenn sich der
Mangel später zeigt, diesen nicht mehr mit
Erfolg rügen.

(Kamener Ehrenfest.) Dem Musketier
Rudi Liebig von hier wurde das Eiserne
Kreuz verliehen.

(Goldene Hochzeit.) Das schöne und feste
Fest der goldenen Hochzeit können am
Montag, den 22. Oktober, die Eheleute Polzei-
Widweiser A. D. Friedrich Teichhaus,
Bahnhofstraße 32, begehen. Dem Jubelpaare
bringt man allerorts zu diesem Tage die besten
Wünsche für eine frohe Zukunft entgegen. Möge
diese den beiden Eheleuten in reichem Maße
beschieden sein.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe

in unserer Stadt und der Umgegend
Es auch diesmal als ein günstiges zu bezeich-
nen. Die Herren und Damen des Werbeaus-
schusses, die sich der Mühe der Sammlung
unterzogen, haben trotz vieler Hindernisse ihre
Pflicht voll und ganz getan und es gebührt
ihnen allseitiger Dank.

Bei der städtischen Sparkasse zu
Kamen wurden, wie bereits berichtet, ge-
zeichnet:

Sparkasse für eigene Rechnung	2 125 000 Mk.
1195 Sparver Zeichnungen	375 000 "
Gesamtzeichnung	2 500 000 Mk.

Darunter zeichneten:

I. Schulen.	
1. Realgymnasium zu Kamen	13 200 Mk.
2. Höhere Mädchenschule zu Kamen	5 700 "
3. Büchsen- u. Schießschule zu Kamen	600 "
4. Auguste-Wilhelms-Schule zu Kamen	1 037 "
5. Josephschule zu Kamen	1 311 "
6. Nordbergschule zu Bergkamen	2 992 "
7. Höheren Mädchenschule zu Bergkamen	1 400 "
8. Bismarckschule zu Bergkamen	700 "
9. Schule Oberaden	1 685 "
10. Schule Beddinghofen	6 043 "
11. Schule Dörberge I	3 000 "
12. Schule Dörberge II	1 412 "

Insgesamt 698 Zeichnungen über 39 080 Mk.

II. Handelzeichnungen
beim Königl. Amtsgericht in Kamen.

31 Zeichnungen über 6 400 Mk.

III. Anteilsscheinzeichnungen.
200 Zeichnungen über 2 500 Mk.

Ga. 48 980 Mk.

Bei der Gewerbebank Kamen zeich-
neten 20 Personen die Summe von 53 200 Mk.
Beim Kamener Spar- und Darlehns-
kassen-Verein beträgt die Zeichnungs-
summe auf die 7. Kriegsanleihe 147 400 Mk.

Südhamen, 20. Okt. Einen regen
Zeichnungseifer zeigte die Schule Süd-
hamen zur 7. Kriegsanleihe, ohne daß Haus-
besuche nötig waren. Der Betrag der vorigen
Kriegsanleihe wurde mit 2600 Mk. weit über-
schritten.

Beddinghofen, 20. Okt. Die hiesige Volk-
schule zeichnete auf die 7. Kriegsanleihe
6048 Mk. Für die Hindenburgspende
wurden 135,75 Mk. gesammelt.

Hindenburggabe.

Es zeichnete weiter bei der „Kamener
Zeitung“:

Arnold Wiemer, Kamen	30 Mk.
Frau Wwe. Emil Ostermann	50 "
	80 Mk.
Bisher quittiert	2608 "

Ga. 2688 Mk.

**(Sammlung für Säuglings- und Kleins-
kinder.)** Die schon angekündigte Samm-
lung für den Preussischen Landesauschuss von
Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleins-
kinder findet in Kamen am Sonntag, den
21. Oktober, statt. Die Haus- und Straßen-
sammlung wird durch die Vorstandsmitglieder
des Vaterländischen Frauenvereins unter Mit-
wirkung von Mitgliedern der Jungfrauenvereine
eine der evangelischen und katholischen Gemein-
den und von Schülerinnen ausgeführt werden.
Die Sammlerinnen führen Listen und Büchsen
mit sich. Wer seine Gabe einschreiben will,
kann das tun; wer sie aber lieber in die Büchse
legt, dem wird dazu Gelegenheit gegeben wer-
den. Jede — auch die Kleinsten Gabe — ist
willkommen. Es werden auch Postkarten und
Anteilscheine zum Kauf angeboten werden.
Das Geld wird an die Zentralstelle gesandt,
damit es dort dem Bedürfnis entsprechend ver-
teilt wird. Die weniger bemittelten Gegenden
können dann etwas besser bedacht werden als
diejenigen, die selbst in der Lage sind, mög-
lichst ausreichend zu sorgen.

Eine Überproduktion macht sich immer noch
in allerlei Gerichten geltend, während sie in
realen Gegenständen fehlt. Das ist nichts
Neues, darum könnte es hiermit aber nun auch
endlich einmal vorbei sein. Heraus kommt da-
bei doch nichts. Dem solchen Geschick an die

Handen dringt, der soll doch beachten, daß die
Leute, die alles zu wissen behaupten,
in Wirklichkeit gar nichts wis-
sen, und wenn sie sich auf noch so gute und
hohe Beziehungen berufen.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeord-
netenhauses brachte einen Antrag ein, der
eine erhöhte wirtschaftliche Unterstützung der
Beamten und Staatsarbeiter fordert. Den
wirtschaftlich schwachen Beamten soll außerdem
zur Bestreitung dringender Winterausgaben
eine einmalige außerordentliche Teuerungszu-
lage gewährt werden.

**(Unzureichende Bereitstellung von Gewannen
für die Herbstente.)** In der gesamten Land-
wirtschaft wurde mit großer Genugtuung die
Bereitstellung des Kriegsministeriums begrüßt, wo-
nach den Landwirten zur Durchführung der
Ernte Militärgewanne in größtmöglicher
Umfänge zur Verfügung gestellt werden sollten.
Leider bleibt diese Verfügung in bezug auf
ihre praktische Durchführung sehr häufig un-
genügend beachtet, und in einer bedauerlichen
Zahl von Fällen scheitert die Bereitstellung
ausreichender Gewanne an den Schwierigkeiten,
die sich bei den örtlichen Instanzen ergeben.
Es ist notwendig, die Verantwortlichkeit auf diese
Mittelstände hinzuweisen, da sie mit dafür ver-
antwortlich ist, wenn die Anlieferung von Kar-
toffeln hinter den Erwartungen zurückbleibt
oder wenn sich die rechtzeitige Einlieferung und
Ernte der Kartoffeln vor dem Frost nicht durch-
führen läßt.

(Eiserne Fünftagesperrung.) Zur Ver-
sicherung des Mangels an Speidemüllern werden
von den staatlichen Müllstätten nunmehr eiserne
Fünftagesperrungen herbeigeführt, deren erste Stücke
soeben in den Verkehr gebracht worden sind.

**(Verzögerung der Angehörigenver-
sicherung.)** Um zum Nutzen der Angehörigenver-
sicherung und besonders auch zum Nutzen der
Versicherten selbst die Nachteile einer Ver-
zögerung während des Krieges zu beheben, hat
der Bundesrat beschlossen, daß die für die
Verzögerung des Antrages auf
Beitragsrückstände im § 228 Abs. 1 des
Versicherungsgesetzes für Angehörige bestimmte
Frist nicht vor dem Schluss des Kalenderjahres
abläuft, das dem Jahre folgt, in dem der gegen-
wärtige Krieg beendet ist. Dies soll jedoch
nicht für solche Ansprüche auf Rückstände gel-
ten, die am Tage des Inkrafttretens dieser
Verordnung bereits verjährt sind. Die Ver-
ordnung hat besonders für die Versicherten
mit Rücksicht auf den § 55 des Versicherung-
sgesetzes für Angehörige Bedeutung, monoch
die Höhe des Ruhegeldes von der Zahl der
entrichteten Beiträge abhängt.

(Zum Schutz der Briefkasten.) In letzter
Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß Brief-
tauben abgeholt werden. Die „Stippetaler-
Briefkasten-Vereinigung“ hat daher in
der kürzlich stattgefundenen Versammlung be-
schlossen, denjenigen eine Belohnung von 100
Mk. zu zahlen, welche Schützen, die Brief-
tauben erlegen, namhaft machen. „Wer eine
Brieftaube abjagt, macht sich strafbar und
handelt gegen das Vaterland; ist er Jäger, so
setzt er sich der Entziehung des Jagdgewinnes
aus“ heißt es in der unterm 12. Februar
d. Js. erlassenen Bekanntmachung des Re-
gierungspräsidenten in Arnberg, der damit den
Wert der Brieftauben richtig einschätzt, denn
Brieftauben leisten jetzt im Felde hervor-
ragendes. Menschenleben, die in Gefahr oder
aus anderer Ursache gefährdet waren, wer-
den durch rechtzeitig von Brieftauben über-
brachte Nachrichten gerettet. Aus den Schütz-
gräben der Front haben die Brieftauben, wenn
die Nachrichtenübermittlung nach rückwärts
vollkommen unmöglich war, noch im heftigsten
Trommelfeuer wichtige Nachrichten überbracht.
Es kann daher nicht oft genug gesagt werden:
„Schonet die Brieftauben“. Die hier in der
Heimat befindlichen Tauben werden zur Zucht
junger Tauben, die von der Heeresverwaltung
dringend benötigt werden, gebraucht.

Kamen, 20. Okt. (Schöffengericht.) In
der letzten Sitzung am vergangenen Donnerstag
wurden 5 Straffälle verhandelt. Den Vorsitz
führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer, während
als Amtsanwalt Herr Amtsgerichtsekretär
Müller fungierte.

Der Körperverletzung sollten sich die
Bergleute Franz A. und Wilhelm V. aus
Münche schuldig gemacht haben. Den Ange-
klagten wurden von ihrem Grundstück an-
dauernd Früchte entnommen, ohne daß es trotz
vielfacher Nachtrachten gelingen wollte, die
Diebe zu erwischen. Am 2. Juli nun wurden
die beiden Schöler Fritz Bornfeld und Arthur
Benz dabei abgefaßt, als sie einen Sack mit
Kartoffeln von dem Acker der Angeklagten fort-
schleppen wollten. V. führte die Büschel zum
Gendarm und ließ dann den Sack mit Kar-
toffeln durch die Diebe nach seinem Hause
bringen. Hier hat Franz V. die Leibelater
dann, wie er selbst zugibt, mit einem Stock
geschlagen, während Wilhelm V. die ihm zu-
geordnete Tat bestritt. Das Gericht sprach die
Angeklagten frei; es erklärte, daß die An-
geklagten in berechtigter Notwehr gehandelt
hätten.

Bei der Erntefrühen-Exhibition in
diesem Jahre hatte der Schlosser Friedrich M.
aus Meßler seine betr. Grundstücke nicht an-
gegeben und war deshalb in eine Strafe
von 50 Mk. verurteilt worden. Gegen diesen
Strafbefehl beantragte er richterliche
Entscheidung. M. wurde vor Eintritt in die Ver-
handlung darauf aufmerksam gemacht, daß 15
weitere Grundbesitzer einen solchen Strafbefehl er-
halten, jedoch keiner gegen diesen Einspruch
erhoben hätte. Trotz dieses Hinweises und daß
er ebl. die Kosten des Verfahrens sparen
könne, hielt M. seinen Einspruch aufrecht. Die
Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in den
letzten 3 Jahren überhaupt keine Erntefrühen
nicht angegeben hatte und glaubte, daß es
auch in diesem Jahre so ginge. Das Gericht
kam zur Verurteilung und hielt die Strafe
von 50 Mk. aufrecht. Die Annahme der
Erntefrühen habe M. unterlassen, trotzdem er
von der Verpflichtung wußte. Bei der Be-
deutung und Wichtigkeit dieser Verordnung
hielt das Gericht es nicht für angängig, die
Strafe zu ermäßigen.

Einen Strafbefehl über 30 Mk.
hatte die Arbeiterin Rosa M. in Münster-
Ländchen erhalten, weil sie ohne Genehmigung des Land-
rats ihre Landwirtschaftsstelle bei der Wwe.
Käster in Berge verlassen hatte und auf der

Stachianlage Grimberg die Arbeit begann.
Nach einigen Schritten wurde ihr gesagt, daß
diese Handlungsweise strafbar und legte sie
daraufhin die Arbeit nieder und trat wieder
bei einem Landwirt in Lünen ein. Das Ge-
richt sah den Fall milde an, berücksichtigte, daß
sie ihr Unrecht wieder gut machte und er-
mäßigte die Strafe auf 5 Mk.

Gestörte Pfingstfreuden gab es in
diesem Jahre für den Glasbierhändler Paul
Seal aus Bergkamen. Er hatte sich bei dem
Bäcker Fülle in Bergkamen einen Kuchen be-
stellt und wollte ihn am 20. Mai abends ab-
holen. Da in Bergkamen allgemeine Aufregung
darüber herrschte, daß J. trotz der schlechten
Zeit noch Kuchen backe, gingen die Bergleute
Karl A., Hermann Dr., Karl M. und Heinrich
M. der Sache auf den Grund. Von dem lieb-
lichen Geruch des Festtagskuchens, den Seal
auf dem Wagen hatte, angelockt, fiel Karl A.
dem Pferd in die Zügel, während die anderen
Angeklagten sich an dem Wagen zu schaffen
machten. Dabei flog der Kuchen unter die
Wenige. Der Vorfall hatte viele Menschen an-
gesehen, die ihrer Freude über die Feststellung
Ausdruck gaben. Die Angeklagten geben die
Tat zu. Sie haben feststellen wollen, ob die
Gerichte über Fälle den Tatsachen entsprechen,
um beabsichtigenfalls Anzeige erstatten zu können.
Das Gericht sah den Fall milde an und be-
legte Karl A. wegen Missetat mit 20 Mk.,
und die drei anderen Angeklagten wegen Sach-
beschädigung, Dr. mit 20 Mk., A. M. und
H. M. je mit 10 Mk. Geldstrafe.

Gleich mit ihrer Verurteilung hatte die Ehe-
frau des Bergmanns St. aus Münche, die von
der Polizeiverwaltung Bestum einen Straf-
befehl erhalten hatte, weil sie ihr Kind nicht
zur Schule geschickt, noch entschuldigt haben
sollte. Die Angeklagte betonte, daß sie ihrer
anderen Tochter eine Entschuldigung mitgegeben
habe. Diese Angabe konnte nicht widerlegt wer-
den und erfolgte daher Freispruch.

Bergkamen, 20. Okt. (Strafhammer.)
In die Filiale „Dankbar“ wurde am 3. Juli
in Bergkamen eingeschoben. Der Täter hatte
mittels eines Eisens die Tür gewaltsam geöffnet
und einen Sack Erbsen sowie andere Lebensmittel
davongeschleppt. Als die Sache wurde der Koltsarbeiter
Johann Gerlinski aus Bergkamen ermittelt, der
anher diesem Verbrechen eingestanden, am 13. Juli
bei dem Badermeister Schmitt in Bergkamen einen
Diebstahl ausgeführt zu haben. Mit Rücksicht auf
sein offenes Gehörnis hat Gerlinski mit einer
Gefängnisstrafe von 5 Monaten davon.

Dörberge, 20. Okt. (Kriegsauszeichnung.)
Der Gefreite Friedrich Hegemann, Sohn
des Eheleuten Wilhelm Hegemann, erhielt auf
dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne
Kreuz 2. Klasse.

Brädel, 19. Okt. Die Kartoffelmarken
12 A, 12 B bis einschließlich 23 A und B,
also die beiden obersten Marken des Kartoffel-
markenheftes, werden mit Ablauf des 25. ds.
Mts. für ungültig erklärt. Nach diesem Tage
dürfen die Ausgabestellen auf die obenbezeich-
neten Marken nur mit ausdrücklicher Geneh-
migung des Amtes Kartoffeln ausgeben. Auf
jeden Abschnitt 29 A, 30 A, 31 A usw. bis
45 A entfallen je 7 Pfund Kartoffeln. Den
Verzögerungsberechtigten wird dringend emp-
fohlen, diese Kartoffeln sofort nach Empfang
der Marken abzuholen, da die Zufuhr augen-
blicklich außerordentlich stark ist und infolge
Frostgefahr bald Zufuhrstopps zu erwarten
sind.

**Wissen, 19. Okt. (Auf der Weide abge-
schlachtet und gestohlen.)** In der Nacht zum
15. d. Mts. wurde dem Landwirt Julius
Kus. h. auf der im Fleier gelegenen Weide
ein schwarzweißes Kind im Werte von 1000
Mk. abgeschlachtet und gestohlen. Kopf, Füße
und Eingeweide haben die Diebe am Tatort
zurückgelassen.

Brambauer, 19. Okt. Die Verurteilung
der Opfer der Schlagmetterexplosion
auf Jedge „Münster Achenbach“ auf dem Ge-
meinde-Friedhofe in Brambauer fand gestern
nachmittags statt. Schier endlos war der
Zeugnis, der sich von dem Schacht III der
Zeche Münster Achenbach zum nahen Kirchhof
in Bewegung setzte. Den Zug eröffnete der
Kriegs- und Landwehrbereich, an dessen Spitze
eine Musikabteilung der Truppenmusik
spielte. Dann folgten Vertretungen von An-
gehörigen mit umfassen Fahnen, Vereine
aus Brambauer und der Nachbarschaft, die
Vertreter der Bergbehörde, Oberbergamt
Schaper und Bergamt Weber, die Vertreter der
Zeche Eggenlitz, Stumm und Eggenlitz Weber,
der Vertreter des Landvolkes Dortmund, Doktor
Burgard, Vertreter der Zeche und die Be-
legschaftsmittel.

Dahl, 19. Okt. Dem beherzten Zugreifen
der Frau Wadmeister Dörmeier hier ist
die Festnahme zweier Entführungener
Franzosen zu verdanken. Als sie am Mon-
tag abend mit dem letzten Zuge von Hagen
kam, begegnete ihr auf der Dorfstraße zwei
verdächtig aussehende Personen in Zivilkleidung
mit vollgepackten Kuffern. In der ersten
Annahme, es seien Diebe, geht sie beherzt
auf die Männer zu, schlägt an den Rücken
und fragt: „Na, wo kommen Sie denn her?“
Als sie darauf keine Antwort erhält, fest sie
erlaubt hinzu: „Wahrscheinlich, n. Auf.“ Durch
die Benachrichtigung des Hilfsgendarmen, der
die Männer festnahm, stellte es sich heraus, daß
es zwei entführungsfähige Franzosen waren, die
mit Proviant für etwa drei Wochen und vor-
züglichen Reisekarten versehen waren.

**Cleue, 17. Okt. (Ein Arbeiter um 43 000
Mk. gepöbelt.)** Der Arbeiter von Berum in
Materborn wurde von einem falschen Krimi-
nalnomminal um 43 000 Mk. gepöbelt. Der
„Kommis“, offenbar ein mit der Wohnung
des von B. vertrauter Verkäufer aus dem In-
dustriegebiet, erschien in der Wohnung des ab-
wesenden von B., gab sich, indem er ein mit
einem Stempel versehenes Papier vorzeigte, als
Kommis aus und beauftragte die Kinder,
ihren Vater mitzuteilen, daß er um 12 Uhr
vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in
Cleue zu erscheinen habe. Einweilen nahm
er eine „Hausdurchsicht“ vor und beschlagnahmte
43 000 Mk., die er in einem Schrank vorfand.
Vor dem Gericht wurde von B. gewahrt, daß
er einem Schwindler in die Hände gefallen
war, der natürlich längst über alle Berge war.

Wien, 19. Okt. Ein Servierfräulein,
das ohne Kündigung entlassen worden war,
verlangte am Gewerbegericht von dem Wirt
220 Mk. Entschädigung. Den Ausfall an

Trinkgeld für die 14 Tage berechnete die
Klägerin mit 15 Mk. täglich, obgleich sie an
einem Tage schon bis 32 Mk. verdient habe.
Im letzten Jahre habe sie über 2000 Mk. zur
Sparkasse bringen können. Der Wirt meinte,
dann ziehe ich am besten auch wieder den Frack
an. Das Gericht stellte sich auf den Stand-
punkt, daß heute die Kellnerinnen gesucht seien,
und daß sie spätestens in zwei Tagen wieder
eine neue Stellung hätte haben können, wenn
sie sich ernstlich daran bemüht hätte. Für
zwei Tage erhielt die Klägerin vergleichsweise
30 Mk. Kündigungsentschädigung.

Frankreichs Ernährungs- sorgen.

(T. d. M.) Nach dem Sitzungsprotokoll der
Kammer vom 19. Sept. führte der Ab-
geordnete Leimer über Frankreichs Ernäh-
rungsfrage folgendes aus: Die Regierung
darf sich nicht einbilden, daß sie eine Kriegs-
politik verfolge, weil sie das Schicksal der Ge-
neralbesatzung, erweitert durch gelegentliche Hand-
streichs, angenommen hat. Hätte die Oberste
Heeresleitung bei ihren Berechnungen das Er-
gebnis unserer Weizenerte in Rücksicht ge-
zogen und das Defizit unserer Vorräte geklärt,
so wäre ihr der bekannte Vorstoß bei Verdun
als Fehler erschienen. Haben Sie, Herr Minister-
präsident, sich schon bei den Verpflegungsinter-
nen danach erkundigt, wie viel Wochen Brot unse-
re Offiziere bei Verdun das Land kostete? Hier
liegt das Problem. Wären Sie in der
Lage, allen notwendigen Stahl und Weizen
heranzuschaffen, so dürften Sie sich mit der
gegenwärtigen Politik allenfalls begnügen, die
gleichwohl immer noch diskutabel bleibt. Aber
Ihre Auffassung muß denjenigen ganz besonders
gefährlich erscheinen, die zu breiten beginnen,
daß eine Fehlerliste fürchterlicher ist, als ein
lokaler militärischer Mißerfolg, und eine Ton-
nagevermehrung besser, als die Eroberung einer
Stellung. Bloßade gegen Blockade! So
steht gegenwärtig der Krieg! Es ist ein
Krieg der Vorräte. Keine Armee wird
vernichtet werden, solange das Land, das sie
erhält, sie mit allem versehen kann. Die
Armee wird aber an dem Tage, da
das Land versagt, zusammenbrechen,
welche Linie sie dann auch einnehmen mag.
Welches sind die Pläne Deutschlands? Der
Unterseebootkrieg gibt die Antwort. Je zahl-
reicher unsere Truppen werden, umso ernster
wird für uns die Ernährungsfrage. Fünf
oder sechs Millionen Soldaten und
kein Brot, gibt es eine entsetzliche
Menschheitskatastrophe? Wir müssen
daher energische Maßnahmen treffen und 300 000
Mann der Landwirtschaft zurückgeben. Würde
es nicht stets als absurd gelten, in der Ferne
zu suchen, was man in der Nähe direkt hinter
der Front finden könnte? Über wenn Schiffe
fehlen, wenn die Weltvorräte sich erschöpfen,
so ist das der Gipfel der Unvernunft, das, was
man selbst zu produzieren vermag, draußen ein-
zukaufen, ohne Rücksicht auf den Preis, Wechsel-
kurs und auf Torpedierungen, die die Ladungen
verschlucken.

Wenigstens äußerte sich auch der Abgeordnete
Boert: Die Regierungserklärung hat uns allen
den Eindruck hinterlassen, daß die Regierung
den Ernst des Verpflegungsproblems
entweder verkennt oder verheimlichen will. Ich
fordere die Regierung daher auf, in prägnanter
Form die Frage zu beantworten: Können Sie
uns die Versorgung geben, daß es 1917/18
der Bevölkerung an Brot, den Pferden an
Futter und dem Vieh an Futtermitteln nicht
fehlen wird? Man darf dem Lande nicht ver-
schweigen, daß die Ernte eine Fehlerliste
war, daß an Weizen für den Konsum nur
ein Drittel oder zwei Fünftel des Bedarfs vor-
handen sind, daß 55 Millionen Doppelzentner
fehlen, und daß unter der Voraussetzung, daß
acht bis neun Doppelzentner Ersatzstoffe, die
etwa sieben Millionen Doppelzentner Weizen
entsprechen, beschafft werden könnten, noch
immer ein Defizitbetrag von 48 Millionen Doppel-
zentnern besteht. Wir erbitten daher die Er-
klärung, ob die Regierung die für die Ein-
fuhr von 48 Millionen Doppel-
zentnern nötigen Schiffe zu finden hofft,
zumal im vorigen Jahre an Korn und Mehl
kaum die Hälfte dieses Betrages herangeschafft
werden konnte und seit dem 1. August nur ein
Drittel des nötigen Schiffsbedarfs eingeführt
wurde. Zwei Monate sind bereits seit der
Ernte verstrichen. Wir haben jetzt eine Ernte,
die mit dem möglichen Einfuhr des Landes
nicht gestattet, länger als sechs Monate durch-
zuhalten. Schon beklagen sich die Arbeiter,
daß gewisse knappgewordene Lebensmittel nicht
für alle gleichmäßig fehlen, und schon fragen
sich die Bauern, ob ihnen die für den Eigen-
bedarf und den Betrieb notwendigen Mengen
gelassen werden. Darum Vorfristig, Herr Mi-
nisterpräsident! Die Katastrophe wird sonst im
nächsten Jahre bald eintreten!

Aus aller Welt.

— Typhus-Epidemie. In der neutralen
Presse sind Mitteilungen verbreitet worden, in
Barnauld herrsche eine schwere Hungers-
typhus-Epidemie. Bekanntlich wird
unter Hungertyphus Fleckfieber oder Fleck-
typhus verstanden. Von dieser außerordentlich
bösartigen Krankheit ist in Barnauld und
Umgebung kein einziger Fall vorge-
kommen. Wichtig ist vielmehr nur, daß im

**— Gefährlicher Brand in einer Film-
fabrik.** In der Filmanbearbeitungsfabrik von
Geher zu Neutöln brach durch Kurzschluss Feuer
aus. Von den Arbeitern, deren Zahl sich auf
93 beläuft, wurden 12 verletzt, teils durch
Herauspringen aus den Fenstern, teils durch
Rauchvergiftung.

— Kartoffelernte im Hopfenland. Ein
Häckerbauer hatte den Hopfen im Herbst
vorigen Jahres auf einem Acker herausgehauen
und in diesem Frühjahr den Acker mit Kartoffeln
angebaut. Die Ernte davon war über 4000
Mk., während er nach seiner eigenen Angabe aus
dem Hopfen trotz der bedeutenden Arbeit und
Reibereien keine 500 Mk. eingenommen hätte.
Die im Gange befindliche Kartoffelernte ist nach
Menge und Beschaffenheit sehr befriedigend.

— Eine Luftfahrt über den Nordpol. Mehrere
amerikanische Flieger wollen in der nächsten
Zeit versuchen, den Nordpol mit dem Flugzeug
zu überfliegen. Der Start soll bei Etah in Grön-
land erfolgen. Die Landung beim Kap Eise-
lenz in Sibiren. Die zu durchfliegende Strecke
beträgt 2800 Kilometer.

Zur Eroberung der Inseln in der Rigaischen Bucht

Schreibt Stegmann im „Bund“: Die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen stehen im innern Zusammenhang mit dem Angriff auf Riga und zeigen von großer Umächt und Kühnheit. Es galt, die gewaltige Minensperre zu beseitigen, durch welche Engländer und Russen das Inselgebiet gesichert hatten, also einen Seeraum von etwa 300 Kilometer Umfang aufzuschließen, die Uferbatterien niederzulampfen, zwei Divisionen ins Land zu rufen und zugleich Kluden und Planen gegen russisch-russische Angriffe zu sichern. Um die Verteidigung zu zerstückeln, wurden Dösel und Dage zugleich angegriffen. Auf Dösel wurde an drei verschiedenen Stellen, im Norden, Süden und Westen gelandet — die eigentlichen Landungspunkte liegen 50 Kilometer auseinander — und der Angriff konzentrierte sich auf die innere Planke durchgeführte. Die russischen Uferbatterien sind den Kanonen der Bombardiererschiffe erlegen, ihre Landwehrkräfte von Dösel, Kellend und Kammerort auf Arensburg und den Moonfund zurückgeworfen worden. In drei Tagen war der Widerstand der Russen gebrochen und das Eingangsstor des Rigaischen Meerbusens, das zugleich eine wichtige Ausfallspforte nach dem Baltischen Golf darstellt, in deutscher Hand. Damit ist die Stellung des russischen Nordflügels bei Dösel erschüttert und die Nordflanke neuerdings einer Umfassung ausgesetzt.

Es wird sich zeigen, ob die Russen imstande sind, die Linie Bernau-Sapfel zu verteidigen und damit die feindliche Plankestellung am Nordufer des Meerbusens zu behaupten oder auf Bernau zurückgehen müssen. Wenn die Entdeckung der rigaischen Aktion mit der Eroberung der Minensperren ihr Ende erreicht hat, so läßt sich die Unternehmung begrifflich als Aktion im Rahmen großräumiger strategischer Defensiv- und offensiver Operationen betrachten; entwickeln sich die Operationen der Deutschen an der Düna, der Na und bei Sapfel und Bernau weiter, so tritt die Kriegssituation auf das Gebiet der strategischen Offensive über. Zunächst wird man abwarten müssen, wie die Russen den verhängnisvollen Schlag durch Gegenmaßnahmen abzuwehren trachten, wobei sie Land- und Seestreitkräfte ins Auge fassen müssen. Die ganze Unternehmung zeigt von der Kampffähigkeit der deutschen Flotte, die nach den Worten, die Admiral v. Capelle im Reichstag gesprochen hat, zwar keinen Augenblick beeinträchtigt worden ist, aber allen Ernstes in Frage gestellt werden konnte, nachdem Capelle selbst stattgefundenen Versuche von Aufnahme aus nicht gezogen und im politischen Kampf verwertet hatte. Unter diesen Umständen hat die glückliche Aktion in der Döfel nicht nur großen strategischen, sondern auch erheblichen moralischen Wert.

Die Russen sind nicht in der Lage, ihre Position durch eine starke Abwendung zu erleichtern und dadurch ihren Nordflügel zu entlasten. Das Beharrungsvermögen der Masse hält ihre Armeen indes immer noch zusammen und setzt sie instand, eine Front von über 1200 Kilometern Länge zu verteidigen, sofern nicht an einzelnen Stellen starke Offensivkräfte in das Gefüge der ausgebauten Stellungen dringen. Da einer eigentlichen aktiven Kriegsführung fehlt, können die strategische Kraft. In welchem Maße dies auf die allgemeine Kriegsführung der Entente wirkt, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit bestimmen, gewiß ist, daß immer noch große Truppenmassen Deutschlands und Österreich-Ungarns notwendig sind, einen so ausgedehnten Korridor zu verknüpfen, der um so unzerbrechlicher gestaltet werden muß, je mehr die militärpolitische Entwicklung des Krieges wieder nach Osten drängt.

Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Hier, das war, ich muß es sagen,
Doch ein wundervolles Ding,
Das in diesen letzten Tagen
In der Döfel vor sich ging.
Döfel heißt die schöne Insel,
Unter ihr die laut Bericht.
Hört ihr Engländer Wutgewinnel?
Ja, die Sache paßt ihm nicht!

Unsere Flotte, kampfbereit,
Jelbdruck und Schlagbereit,
Hat der Feinde Kraft bemerkt
Wieder mal zur richtigen Zeit.
England meint, unsre Flotte
Wäre angelaut und froh,
Und steht nun, sehr ihm zum Schotte:
Drauf geht sie wie Wölfer: forsch.

England wird jetzt Döfel nennen
Nicht mit D, wie wir's gewöhnt,
Wird's wohl in „Döfel“ trennen,
Denn es fällt sich arg verhöhnt.
Ach, es ist doch gar zu dämlich,
Wenn ein anderer etwas nimmt,
Was man selbst gern wollte nämlich,
Und nun, ach, zu spät kommt.

Deutscher, sorg', daß jeden Ortes
England solcherlei geschieht!
Es bedarf ja keines Wortes,
Was der Nacht ein Blinder sieht:
England lebt in Angst und Sorgen,
Weiß nicht, wie sich's retten soll,
Denn nimmt's Tag für Tag vom Morgen
Bis zur Nacht das Maul so voll.

„Könntet ihr, ihr Deutschen, ahnen,
Wie's in England aussieht, dann
Städte ihr heraus die Fahnen!“
(Sprach jüngst ein neutraler Mann.)
Ach, wenn himmlische Gewalten
Uns doch zwängen, endlich mal
Stolz und Flug das Maul zu halten
Von der Friedenssehnsuchtsqual.

Wird der „Friede ohne — ohne“
Immer wieder dargebracht,
Werden wir mit Spott und Hohn
(Wegen Dummheit) ausgelacht.
Laßt, was stets des Starken dort war,
Stolz und reden, fest und klar,
So wie, als der Kaiser dort war,
Kedete Bulgariens Bar.

Nun, ich denk', die Kriegsanleihe,
Die steht wieder vor uns liegt,
Gibt der neuen Kraft die Weisheit,
Die die Schwachheit bezieht.
Deutscher, laßt' die Schwachheit lassen,
Sag's dir täglich wieder neu:
Wie noch hat dich Gott verlassen,
Diebst du die nur selber treu.

III.

Geschäftsfall.

Verglanten, 20. Okt. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Steiger Karl Mühlberg aus Verglanten vor der Strafkammer zu verantworten. Der auf Schacht Grimborg tätige Angeklagte hatte am 5. Juni d. J. einen Gefangenen, den Verglanten Schepag, zu seiner Arbeitsstätte zu begleiten, wobei der Mann sich widerständig zeigte und so tat, als wenn er derartig ermüdet sei, daß er nicht vom Fleck kommen könne. Als sich Schepag auf einen Kohlenwagen schwang, um sich von diesem fahren zu lassen, zog ihn Mühlberg wieder herunter und soll ihn bei dieser Gelegenheit mit dem Meterstock in erheblicher Weise mißhandelt haben. Herr Sanitätsrat Dr. Venzmann befandete als Sachverständiger, daß der linke Arm und die linke Seite des Mißhandelten angeschwollen und blau angelaufen gewesen seien, was auf heftige Schläge zurückgeführt werden könne. Schepag ist am folgenden Morgen gestorben, allerdings nicht an den ihm von dem Angeklagten zugefügten Verletzungen, sondern an einer Gehirnerschütterung, die er sich morgens bei der Arbeit zugezogen hatte. Das Gericht mußte zu einer ungünstigen Feststellung für den Angeklagten auf Grund des vorliegenden Tatbestandes kommen und erkannte mit Rücksicht auf die schwere Mißhandlung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, den 21. Okt. 3-6 Uhr. Volksfällige Preise. Zum 5. Male, „Johannfeuer“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. 7-10 Uhr. Opernpreise. 17. „Die Jüdin“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Musik von Jacques Fr. Halévy. Text von E. Scribe. Deutsch von Carl Richter. Montag, den 22. Okt. Keine Vorstellung. In diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags und abends geschlossen. — Dienstag, den 23. Okt. 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. 18. C. 4. „Die toten Augen“. Eine Bühneninszenierung von H. H. Govers. Musik von E. d'Albert. — Mittwoch, den 24. Okt. 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. 19. A. 5. „Reinheit“. Zum 3. Male. „Die verlorene Tochter“. Aufspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda. — Donnerstag, den 25. Okt. 6 bis 10½ Uhr. Sonderpreise. Unter Aufhebung jeder Bormiete. Zu Gunsten des Bitter-angar. Hilfsvereins in Dortmund und des Bitter-angar. Roten Kreuzes. Einmaliges Gastspiel der Hofopernfängerin Helene Widdmann vom Hoftheater Stuttgart. „Die Waise“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Sämtliche Eintrittskarten vergriffen. Die ausfallende 5. Vorstellung der Bormiete B wird Sonnabend, den 27. Okt., nachgeholt. — Freitag, den 28. Okt. 7½ Uhr. Schauspielpreise. 20. C. 5. „Neu eingeht“. Zum 1. Male. „Der Traum ein Leben“. Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer. — Sonnabend, den 27. Okt. 3½ bis 5½ Uhr. 1. Schiller- und Fremdenvorstellung. „Johannfeuer“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Goethe. Preise der Plätze: 1.50; 1.00; 0.80; 0.50; 0.40. 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. 21. B. 5. „Nachgeholt 3. Vorstellung der Bormiete B. Zum 3. Male. „Die weiße Dame“. Komische Oper in 3 Aufzügen von Voltaire. Sonntag, den 28. Okt. 3-5½ Uhr. Volksfällige Preise. „Nachgeholt 3. Vorstellung in 3 Aufzügen von Otto Ernst. 7-10 Uhr. Opernpreise. 22. Zum 3. Male. „Holenblut“. Operette in 3 Bildern von Oscar Nedbal. — Montag, den 29. Okt. Keine Vorstellung. In diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags und abends geschlossen. — Dienstag, den 30. Okt. 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielpreise. 23. A. 6. Zum 4. Male. „Die verjüngte Götter“. Ein deutsches Märchen drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Redaktions-Briefkasten.

H. K. Verglanten. Nur der Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Verbergerung aufnimmt, haftet seinen Gästen für Verlust der eingebrachten Sachen; der Schankwirt, der Inhaber eines Kaffeehauses haftet also nicht. Der Gast muß, um seinen Anspruch geltend machen zu können, bereits aufgenommen sein; er gilt als aufgenommen in dem Augenblick der Übergabe seiner Sachen an den Hausknecht des betr. Hotels.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte 21. Okt.: Wolkig mit Sonne, angenehm, frisch-weiße Regen. 22. Okt.: Wenig verändert. 23. Okt.: Veränderlich, milde.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde. Sonntag, den 21. Oktober. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Gieseking. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Koch. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen. Evangelisch-lutherische Gemeinde. Gernspracher 267. Sonntag, den 21. Okt. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 12¼ Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Katholische Gemeinde Kamen. Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (Pastor Moog aus Dortmund). Gottesdienst in Verglanten. Sonntag, den 21. Oktober. 9¼ Uhr: Gottesdienst. 10¼ Uhr: Kirchentausen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr: Kriegsanacht. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Jugendverein. Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Mönthe. Sonntag, den 21. Oktober. Mönthe. 9¼ Uhr: Missionar Laisch. 10¼ Uhr: Kindergottesdienst. 11¼ Uhr: Taufen. — Wern. 9¼ Uhr: Pastor Gieseking. 10¼ Uhr: Kindergottesdienst. 11¼ Uhr: Taufen. — Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenvereine Mönthe und Wern. Kapelle in Berge. 10 Uhr: Pastor Gieseking.

Dilettanten-Verein Konfordin

4. Wohltätigkeits-Abend

am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Schützenhof. Auf vielseitigen Wunsch kommt nochmals der oberbayerische Dreiaakter mit Gesang

Gewonnene Herzen

zur Aufführung; außerdem neu-einführt:

Die Bettelprinzessin

Liederpiel von Lenhardt.

Complets, Duette usw.

— Kassenöffnung 5½ Uhr. — Zu zahlreichem Besuch wird im Interesse der guten Sache gebeten.

Der Vorstand.

Einladungen zu 75 Pf. sind zu haben beim Vereinswirt W. Reinhard (Schützenhof), im Zigarrengeschäft Lander u. bei den Mitglieder.

Friedenbaum-Park Dortmund

(Vergnügungspark)

verbunden mit

Kriegs-Ausstellung.

Größte Sehenswürdigkeit.

Täglich geöffnet.

Sonntag, den 21. Okt.: Grosse Doppel-Konzerte.

Niesen-Beicht-Springbrunnen.

Gebirgsbahn, Rodelbahn, Wasserport, Wellenbahn, Uffhaus, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbayer“ (täglich Oberländer-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Kölner-Pannschoten-Theater, Strand-Café, Scheibenschau usw.

Eintritt im Park: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Wiltär frei. 1850

Vergnügungspark u. Kriegs-Ausstellung bleiben bis einschl. 4. November täglich geöffnet.

Preisliste für Wiederverkäufer

über
Spiel- u. Kurzwaren, Christbaum-Schmuck
Papier-, Messer- u. Bürstenwaren
ist jedoch erschienen und wird auf Wunsch franco zugesandt.

Gebr. J. & P. Schulhoff,
München
Großhandlung in Spiel- u. Kurzwaren
— Gegründet 1887. — 2516

Getragene Damenhüte, Pelze u. Mäuffen

werden nach neuesten Modellen billig umgearbeitet.

2489

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 7.

Rathenower Brillen und Vincenezze

für jedes Auge passend, nach ärztlicher Vorschrift, zu haben bei

Optiker

Joseph Jakob, Kamen, Käuferstraße 4.

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Auch für den Bezugs Kamen in mit der Verkauf für die Ortskrankenkasse Kamen übertragen.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gedruckten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vornahme.

Sonntag, den 21. Oktober von 3 bis 10 Uhr:

Großstadtprogramm

Lebetswelt und Börse

Gewaltiges Kriminaldrama in 5 Akten.

Die Musterkollektion

Gerichtliches Lustspiel in 2 Akten u. f. w.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

2504 Die Direktion.

Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schmiermitteln für landwirtschaftliche Betriebe beabsichtigt das Kriegswirtschaftsamt die Freigabe der notwendigen Schmiermittel bei der Kriegsschmieröl-Gesellschaft in Berlin zu erwirken. Um einen Ueberblick über die in Frage kommenden Mengen zu gewinnen, sollen Erhebungen über den Bedarf angestellt werden.

Der allerdinglichst notwendige Bedarf an Schmiermitteln für landwirtschaftliche Betriebe ist bis zum 26. Oktober 1917 bei der unterzeichneten Behörde (Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 17) anzumelden.

Kamen, den 19. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde. 2523

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Gefällige Angebote an die Geschäftsstelle der Kamenen Zeitung unter Nr. 5. 1000.

Künthe. Mutterberatung

findet nächsten Dienstag nachmittags statt.

2520

Kundenliste zum Bezuge von

Karbid

liegt bei mir auf.

Carl Müller, Kamen.

2520

96 Verschlossene Damenkostüme, Mäntel, Jacketts werden wie neu in allen Farben aufgefärbt

Färberei

Galluschke

Kamen, Weststrasse 88, Unna, Bahnhofstr. 20.

Infolge Ueberfüllung ist es mir nicht mehr möglich, noch weitere Aufträge

für meine Krantpreise entgegenzunehmen.

2518

Lippmann, Overberge.

Gründlichen Klavier- und Gesangsunterricht erteilt zu mäßigen Preisen

Agnes Wanschhoff, Agl. Konzertfängerin und konst. gebr. Lehrerin.

Kamen, Weststr. 70.

Sielen-Angebote

Rinder-Mädchen für nachmittags gesucht.

Frau Dr. Everlein, Realprogymnasium.

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 15. November ein ordentliches

Mädchen

Frau E. May, Förde, Chausseestraße 13.

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

2517

Zur Kriegslage

Schreibt H. Stegemann im Berner Bund: Trotz der herrschenden Stürme wird das Schlachtfeld in Flandern von neuen Angriffen der englisch-französischen Heeresmassen durchwühlt, die ununterbrochen bestrebt bleiben, sich aus dem Sack von Ypern zu befreien und in kurzen Intervallen ihre Infanterie gegen die eingetrommelten deutschen Wehrstellungen schleudern. Die Infanteriestürme folgen sich in der letzten Zeit mit Abständen von fünf bis sieben Tagen. Das ist das schärfste Tempo, das bislang erreicht worden ist und beweist, daß die Dynamik der Sommerkämpfe weit überboten ist. Man kann sich ohne genaue Unterlagen keine Vorstellung von der Menge an Artillerie und Geschossen machen, die andauernd herangebracht werden müssen, um eine wochen- und monatelang fortgesetzte mechanische Schlacht von dieser Intensität zu speisen; man geht aber nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser „Leberrmaterialkrieg“ trotz der ungleichen Größartigkeit der in ihm wal tenden Verhältnisse schließlich das Gefichtsfeld ist, was auf strategischem Gebiet entwickelt werden kann.

Die Eskalation des Feldzuges im Stellungskrieg fordert fürchterliche Konsequenzen, die am schwersten auf derjenigen Partei lasten, die sich zum Angriff veranlaßt oder gezwungen sieht. Wenn die englische Heeresleitung trotzdem auf der mechanischen Fortsetzung der Schlacht in Flandern besteht, so kann sie dafür gute Gründe namhaft machen. Es ist einfach unmöglich, die Schlacht stehen zu lassen, weil die Körner im Schindenglas rinnen und die Schwierigkeiten der Versorgung für die Entente wie für alle Welt immer drückender werden und weil man in England immer noch in der Hoffnung lebt, die deutsche Verteidigungsposition an einer vitalen Stelle zu durchbrechen und dadurch den Sieg an sich zu reißen, ehe Amerika bestimmend auf seinen der Entente auf dem Schlachtfeld erscheint und die Führung an sich nimmt.

Uebrigens ist der strategische Gewinn, den der Engländer mit der Erreichung der Linie Offende-Roulers zuzufallen, nur ein bedingter, und ich gehe sogar soweit zu behaupten, daß die absolute Wichtigkeit der flandrischen Seefläche aus den Deutschen überdacht wird, denn es handelt sich heute viel mehr darum, den Kriegswillen des Gegners im Endkampf zu schwächen, als bestimmte Positionen zu erobern oder zu behaupten. Allerdings sind die Deutschen gehalten, das Schicksal des Feldzuges zu behaupten, aber es ist nicht gesagt, daß es dauernd und würde hier oder dort entfallen leichter zu verteidigen sein, wenn in öffentlichen und ausdrücklichen die diplomatischen Voraussetzungen geschaffen wären, die die Bedeutung Seeflanderns richtunggebend festlegen. Während der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in einer Rede die elassisch-rhetorische Frage in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung stellt, sehen wir die strategische Auseinandersetzung an die Verjüngung der Entente geknüpft, Belgien wiederzuerobern. Da es nun keine innere Widerbrücke zwischen der politischen und der strategischen Handlung geben kann, so stehen wir vor der Frage: Hat die deutsche Diplomatie recht, indem sie das centrum gravitatis politice im Elsass sucht, oder hat die Strategie recht, die sich in Flandern in entgegengesetzten Gedanken festgeheißt hat? Die Frage kann gestellt, aber nicht vorbehaltlos beantwortet werden, da die Rede des Herrn von Kühlmann sehr wohl einen geschickten diplomatischen Schachzug darstellen kann, um die Divergenz gewisser englischer und französischer Interessen aufzuheben und sicher ein Vernehmen zur Aufrechterhaltung der Integrität des Deutschen Reiches ist, wobei man indes Grenzberichtigungen offen lassen dürfte.

Wie dem aber auch sein mag, klar ist, klar war und klar bleibt, daß die belgische Frage den festen Punkt bildet, an dem angegriffen werden muß, um den Krieg aus den Angeln zu heben, und zwar nicht nur im Interesse aller kriegführenden Parteien, sondern auch im Interesse der neutralen Staaten, also in einem universellen Interesse, das sich je nach der Lösung der belgischen Frage neu und bestimmend orientieren wird.

Auf diese Gedanken führt die Unerbittlichkeit der Schlacht, die in Flandern seit dem 7. Juni dieses Jahres ausgebrochen ist und ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Sie wird um so unerträglich, um so kraftschöpfender und kraftverzehrender fortgesetzt werden, je wichtiger die belgische Frage bleibt, und man wird erst dann vorbehaltlos über die strategische Auswirkung der Schlacht urteilen können, wenn sich feststellen läßt, in welchem politischen Interesse sie ausgefochten worden ist. Die Schlacht in Flandern ist ja so wenig Selbstzweck wie der ganze kriegerische Akt, der seit drei Jahren Europa durchwühlt, und es hieße den Sinn dieses und jedes Krieges verkennen, wenn man behauptete, es handelte sich um etwas anderes, als um den gewaltsamen Austrag großer, lebensbestimmender politischer Interessen.

England führt den Krieg heute mit voller Kraft an der Peripherie seines Raumes, in den sich nicht nur die strategischen, sondern auch die politischen Wurzeln des Weltkonfliktes eingeknüpft haben. Deshalb wird seine Armee hier keine Opfer scheuen und das Beste aufwenden, um einen wesentlichen Erfolg zu erzielen. In diesem Sinne ist der Kriegsschauplatz in Flandern zunächst der bestimmende geworden, bis die Mittelmächte das Spiel durch eine Operation auf der inneren Linie neu stellen.

Die zu Ende gegangene Woche hat einen neuen kurzatmigen, aber gewaltigen Anlauf der englisch-französischen Angriffsmassen gesehen. Man kann aus dem Verlauf der kriegerischen Aktion auf die Wichtigkeit der Probleme schließen, die in Flandern mit den Waffen in der Hand bestimmt und einer bestimmten Lösung entgegengeführt werden sollen. Es fragt sich nur, ob die politische Entscheidung nicht auf andere Weise rascher und befriedender ausfallen und gefunden werden könnte, als auf dem Schlachtfeld, wo sie doch nur noch nach der negativen Seite bestimmt wird, da der Krieg seit einem Jahre mehr lebendige Kräfte und Werte verzehrt, als zum Wiederaufbau Europas einbehalten werden können.

Ein englisches

Stimmungsbild.

(H) Der Berichterstatter der Daily Chronicle im englischen Hauptquartier drahtet: Während der letzten englischen Angriffe im Frontabschnitt von Poellapelle kam es zu schweren Bajonettkämpfen. Diese sind für die feindlichen Truppen, die durch unser Feuer mürbe geworden und häufig von ihrer Proviantierung abgeschnitten sind, keine Kleinigkeit, aber auch für unsere Truppen sind die Anstrengungen außerordentlich groß. Der glückliche, moderne Boden von Flandern von zahlreichen Granattrümmern durchwühlt, von alten Laufgräben durchschnitten, die häufig unter Wasser stehen, befüßt mit alten Ketten von Stacheldrahtverbänden, bildet unter den Regenschauern der ersten, nachdunklen Morgenstunden, in denen die Angriffe stattfinden, ein äußerst anstrengendes, ermüdendes Gelände. Ermüdungen und die Schwierigkeiten des Geländes erlauben meistens kein schnelleres Vordrängen, sonst würden die britischen Verluste geringer sein. 50 Prozent aller unserer Verluste werden durch feindliches Maschinengewehrfeuer verursacht, das in den neuerlichen Kämpfen auf Seiten des Gegners eine relativ größere Rolle spielt, als das schwere Geschütz. Der Feind hat unsere Konzentrationsgebiete allerdings sehr ausgiebig mit Gasgranaten belegt. Die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit unserer Artillerie, bei der die schweren Kaliber eine immer größere Rolle spielen, steigen von Tag zu Tag. Der Aufwand an Munition übersteigt jegliche Vorstellung. Trotzdem dürften die Anstrengungen nach dieser Richtung hin noch erhöht werden müssen, da man bei den Vorstößen der letzten Wochen zwei Erfahrungen gemacht hat.

1. Es gelingt den Deutschen in den meisten Fällen, ihre Geschütze in Sicherheit zu bringen. In den letzten großen Kämpfen konnten wir nur wenige Kanonen erobern.

2. Die Zahl der durch unser Artilleriefeuer zerstörten kleinen Blockhausforts, die in Folge ihres geringen Umfangs und ihrer eigenartigen Bauart ein schwer zu treffendes Ziel bilden, bleibt sehr gering.

Die daraus sich ergebenden Folgerungen sind leicht zu ziehen. Obwohl unser Feuer bei der Herabsetzung feindlicher Batterien wertvolle Dienste leistet, scheinen die artilleristischen Mittel des Feindes noch nicht stark genug geschwächt zu sein, während andererseits die intakt bleibenden Blockhäuser, wenn sie von entschlossenen Mannschaften besetzt sind, gegen unsere Sturmtruppen ein sehr verlustreiches Feuer aufnehmen können. Nun mögen diese Mängel der Feuerwirkung unserer Artillerie weit auf den Umfang zurückzuführen sein, daß General Haig aus taktischen und moralischen Gründen in den letzten Wochen schneller aufeinander folgende Schlagen gegen die deutsche Front ausführen ließ, so daß das vorbereitende Trommelfeuer eine gewisse Verstärkung erlitt, die durch erhöhte Konzentration ausgleichend werden muß. Die schwere englische Artillerie hat in jüngster Zeit die Plätze hinter der deutschen Front ausgiebig mit großkalibrigen Geschossen belegt, hauptsächlich um die dortgelegenen Flugzeugstationen zu zerstören. Aber trotz dieser intensiven Beschleßung fahren die Deutschen fort, die hinter der Kampflinie liegenden Gebiete nach allen Regeln der Kunst mit Verteidigungswerten zu versehen.

Weitere Kriegsnachrichten.

„Der Mann aner Deutschen“.

Folgende sehr eindrucksvolle Würdigung Hindenburgs veröffentlicht „De Standard“ aus der Feder seines Leiters, des Staatsministers A. D. Kappeler; eine Würdigung, die in glücklicher Weise die Gefühle des deutschen und überlegen denkender Ausländer für den „Mann aller Deutschen“ zum Ausdruck bringt:

„Die geradezu weltbewegende Begeisterung, die am 7. Geburtstag Hindenburgs bei hoch und niedrig in Deutschland losbrach, ist eine einzige dastehende Erscheinung. Man kann Hindenburg in nichts mit früheren Eroberern, wie Alexander der Große oder Napoleon vergleichen, ebensowenig mit Bismarck oder Lloyd George. Ganz von selbst ist Hindenburg durch sein rasches energisches Auftreten der Mann aller Deutschen geworden. Dies fällt umso mehr auf, als es in allen übrigen, jetzt kriegführenden Ländern gerade an einem solchen führenden Geist mangelt. Eine kurze Zeitpanne glaubte England, in Kitchener seinen Mann zu besitzen. Durch sein Auftreten am Kap und in Ägypten hatte er das Herz des englischen Volkes gewonnen. Aber Kitchener verschwand an Spottlindes Nordküste in der Tiefe, und wie hoch Haig auch eingeschätzt werden möge, den Vergleich mit Kitchener kann er doch nicht aushalten, und mit Hindenburg wird ihn ganz gewiß niemand in einem Vergleich nennen. Ebensowenig kann behauptet werden, daß in Rußland, Frankreich, oder auch in Japan, ein nationaler Hindenburg aufgetreten sei, viel weniger noch ein Feldherr, der mit Hindenburg auch nur annähernd verglichen werden könnte. Freund und Feind fühlen denn auch gemeinsam, was Deutschland dem Weltgeschehen solchen seltenen Menschen zu verdanken hat.

Und was vor allem auffällt, Hindenburg fesselt durch eine Vereinigung von Geistes-eigenschaften, wie sie gar selten bei einem Volkshelden gefunden werden. Als Feldherr ist er allen überlegen; ja sein Feldherrnente ist so alles umfassend, daß er nie noch kein anderer Oberführer vor ihm, eine Armee von 5 bis 6 Millionen in nicht nachlassender Weise operieren und triumphieren läßt. In ganz besonderer Höhe gereicht ihm, daß in ihm nicht die geringste Neigung zu Entsetzen ist, auf Grund seines Feldherrnentums, den Herrn und Meister in politischen Fragen spielen zu wollen. Die Lösung politischer Fragen überläßt er dem Kaiser und den Ministern. Aber was ihn in unseren Augen so besonders ansehend macht, ist seine einfache Gottesfurcht. Er ist kein Feindmörder, vielmehr ein demütiger Nachfolger, der vor seinem Gotte kniet und von diesem Gott die Rettung seines Volkes erfleht.“

Geburstagsgaben für Hindenburg.

(H) Ueber die Geburstagsgaben für Feldmarschall von Hindenburg erzählt der Kriegsberichterstatter des „Zol.-Mag.“ u. a.: Inmitten blumengeschmückter Wägen und Kärre sind die Geschenke aufgestellt. Als die schönsten Gaben fällt das Erinnerungsgeschenk des Kaisers auf — seine Lebensmaske, in Marmor ausgeführte Büste, die der Wil-

hauer Deiner geschaffen hat. Der Generalfeldmarschall hat ein schönes Album überreicht, in dem alle seine engeren Mitarbeiter im Bilde vertreten sind — das erste Bild mit der ersten Wohnung hat wieder der Kaiser beigezeichnet. Erzengel's Enkel Vajda hat eine silberne Brundhose mit eingraviertem Wappenstein überreicht, und der osmanische Botschafter Haki Vajda hat ein gleichfalls reich graviertes silbernes Tintenzeug gesandt. Mit einem prächtigen Gemälde, das einen Sturmangriff deutscher Störtrupps gegen einen französischen Graben darstellt, hat sich das Infanterie-Regiment General-Feldmarschall von Hindenburg eingestellt, und ein wirkungsvolles Gemälde des Schiffes, das den Namen des Generalfeldmarschalls trägt, wurde von E. M. Schiff „Hindenburg“ überreicht. Das überaus liebevoll ausgeführte Modell eines alten Kriegsschiffes aus der Nelsonschen Zeit fandte der Segelmacher Matz Jacobson aus Wilhelmshaven, und Generaladjutant Generaloberst von Wesslen überreichte in Gemeinschaft mit dem Flügeladjutanten des Kaisers einen gewaltigen Globus. Ein besonders schönes Album, das den Feldmarschall und seine Regimenter, das 3. Garderegiment und das Infanterie-Regiment Nr. 148, in Bildern darstellt, ist eine Gabe des A. D. R. VII. Die in der Schweiz internierten Angehörigen des 3. Garderegiments haben sich mit einer Kaskette eingestellt, die einen Kämpfer aus der Sommerkämpfe darstellt. Zwei sehr reizvolle Aquarelle, die die materiellen Ansichten der Stadt festhalten, in der das Große Hauptquartier seinen Sitz hat, sind Gaben der Vertreter der städtischen Behörden. Eine reiche Menge von Alben und Wrethen sind zwischen Blumen ausgelegt. Neben diesen Hauptgaben aber ist die große Menge der schlichten kleinen Gaben aufgebaut, die alle von der treuen hingebenden Liebe zeugen, mit der das deutsche Volk an seinem Hindenburg hängt.

Spionagegefallen der Entente.

(H) Es ist den deutschen Behörden in der letzten Zeit gelungen, eine Anzahl von Spionagegefallen aufzudecken, die von fast geläufigen Anstrengungen der Entente, uns durch Ausnutzung wichtiger militärischer Maßregeln zu schädigen, Zeugnis ablegen. Der „Post. Sig.“ wird hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die in Deutschland aufgedeckte Spionage ging von 3 ritten Ententemächten aus. Die Hauptzentrale scheint in London zu liegen, von wo aus die Admiralität und die Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums ihre Anweisungen an die kopenhagener Zentrale sandten. Diese hatte sich nach den Anweisungen der Marine- und Militärattachés zu richten, deren Arbeit von den auffallend zahlreichen englischen Konsuln und Botschaften in Kopenhagen und in den dänischen Landstädten unterstützt wurde. So wird der englische Militärattaché Oberst Wade in Kopenhagen durch die Konsulate in Odense, Fredericia, Aarhus und Esbjerg mit Spionageagenten versehen.

Die neuen Spione werden auf die Weise vorgeschickt, daß sie, mit einem kurzen Empfehlungsschreiben versehen, von dem betreffenden Konsul in der Provinz an das englische Konsulat oder die Gesandtschaft in Kopenhagen gewiesen werden. Konsul Seath pflegte den Agenten seine Visitenkarte zu geben, die sie bei dem Besuch vorzeigen mußten. Er wies die Spione an den Obersten Wade unter dessen Privatadresse in der Stanger Gade Nr. 4. Hand der Oberst nach eingehendem Verhör, daß der Agent brauchbar war, so erhielt er die Aufgabe, in Deutschland zu spionieren. Weitere Aufträge und einen Vorstoß zur Deckung der Reisekosten erhielt der Betreffende regelmäßig bei Konsul Subjon, Tolbrogweg 24. Die eigentliche Belohnung für seinen Spionagebeitrag erhielt der Agent immer erst, nachdem die Reise glücklich beendet war, und sogar oft erst mehrere Wochen nach diesem Zeitpunkt. Während dieser Zeit wurden in London seine in Deutschland gemachten Beobachtungen geprüft. Die Belohnung stand in direktem Verhältnis zum Wert der gemachten Aufklärungen. Auf diese Weise konnte eine zwei- bis dreiwöchentliche Spionageroute nur ein paar Kronen einbringen, während sie miunter bis zu 14 000 Kronen einbrachte.

Weitere Verschärfung der Blockade.

(TU) „Agence Havas“ teilt mit, daß die Blockade durch engeres Zusammenwirken zwischen den Alliierten verschärft werden soll. In London abgehaltene Besprechungen hätten Uebereinstimmung der Ansichten herbeigeführt. Die Blockade soll gründlicher gegen die Lebensmittelförderung Deutschlands vorgehen, ebenso gegen die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Fertigergüssen. Deutschland habe die Süßwasser in den besetzten Gebieten erschöpft und sei im übrigen vom Rest der Welt abgeschnitten. Köhne man durchsetzen, daß Schweden keine Mineralien mehr nach Deutschland schicke, so müsse Deutschland schweren Mangel an Metallen leiden.

Geheimrat Riesser über den Frieden.

Die „Köln. Sig.“ meldet aus Düsseldorf: Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheimrat R. Riesser in Berlin sprach in einer vom Sonntagabend in Rheinland und Westfalen und von der liberalen Vereinigung in Düsseldorf im Apollo-Theater veranstalteten vaterländischen Kundgebung über unsere Heimatfront vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. In den Darlegungen über die politische Lage waren folgende Sätze besonders hervorzuheben: Im Inlande gilt es vor allem die Einheitsfront aufrecht zu erhalten. Ich lehne es ab, in der heutigen Zeit die tragenden Momente, insbesondere in der Friedensfrage und in der Friedensentscheidung des Reichstages hervorzuheben. Eine schließliche Kritik ist heute aber auch so weniger nötig, als jeht alle, und zwar sowohl die Anhänger der Friedensentscheidung, gegen die ich im Reichstagsgeheimrat habe, wie auch ihre Gegner darüber einig sind, daß wir nach einer abermaligen Ablehnung auf einer Friedensangebot die Freiheit der Entscheidung wieder erlangt haben. Was unter anderem Fehrenbach im Reichstagsgeheimrat vor wenigen Tagen ausdrücklich erklärt hat, darin wollen wir einig sein und daran wollen wir glauben, daß wir aus diesem Kriege nur hervorgehen dürfen mit einem Frieden, der kein Eroberungskrieg ist, der kein Vergessfriede sein wird, aber ein Sicherungsfriede, der uns als uns aufstehende, mit uns geborene Recht auf

die Erhaltung des Deutschen Reiches und seine volle Bewegungsfreiheit sicherstellt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Schweizerische Bundesrat beantragt bei der Bundesversammlung des Kantons Basel-Stadt zur Herstellung einer Eisenanlange auf dem rechten Rheinufer bei Klein-Säntingen einen Bundesbetrag von 1750 000 Franken zu bewilligen.

Ueber die Hälfte der Viehhöfe von Kansas City, den zweitgrößten des Landes, ist durch Feuer vernichtet worden. Einige tausend Stück Vieh sind umgekommen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Das dem englischen Unterhause vorliegende Gesetzentwurf ist sehr umfangreich. In erster Stelle steht der Entwurf einer Wahlreform, durch die der bisherige Wahlmodus erheblich demokratisiert wird. Für die nächsten Tage erwartet man bei der Abstimmung über die neuen Kriegskredite wichtige Entscheidungen über die Kriegslage und zugleich über die Haltung der Alliierten hinsichtlich der Friedensfrage.

Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In 3 bis 4 Tagen wird er wieder in Petersburg erwartet.

Mannigfaltiges.

Zur Einschränkung des Personenverkehrs.

Die bevorstehende Vertenerung des Schnell- und Eilzugverkehrs wird von der Eisenbahnverwaltung damit begründet, daß die Eisenbahn stark belastet ist durch die Ausdehnung des Betriebes auf die besetzten Gebiete, wo nicht nur die leistungsfähigsten Maschinen, sondern auch, soweit es nicht an der Front, das beste Material sich befinden, ferner durch die Verminderung des technischen Apparats, den Reparaturstand, die Notwendigkeit, überall Ersatzstoffe zu verwenden, die starken Militärtransporte den enormen Verkehr für die Nahrungsmittel- und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Kohlen. Die Verwaltung hat alles getan, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn zu erhöhen durch Vermehrung der Güterwagen, der Lokomotiven, der Heranziehung des Wassereisens. Tatsächlich sind auch die Einnahmen aus dem Güterverkehr gewachsen, so allein im August gegen das Vorjahr um 10,71 Prozent. Gleichwohl bleibt die Betriebslage dauernd gespannt durch die Unzufriedenheiten und den hohen Preis des Verkehrs, der aus den hohen Löhnen in den Zeitungen bekannt ist. Da als Ziel gelten muß, daß neben den militärischen Anforderungen die Eisenbahn aus schließlich den Nahrungsmitteln und der Volksernährung wie der Kohlenversorgung dienen, so ist der Güterverkehr schon eingeschränkt worden durch die Wasserwege und die Zurückstellung der entbehrlichen Güter u. a. m. Der Personenverkehr hat eine Einschränkung um 54 Prozent gegen den Frieden erfahren. Trotz aller Ermahnungen aber wird enorm gereist, so daß die Einnahmen der preussischen Bahnen aus dem Personenverkehr im August, und zwar aus dem reinen Zehnverkehr, 33 Prozent größer sind gegenüber dem Vorjahr und ebenso groß wie die entsprechenden Einnahmen im August 1913. Diesen Einnahmen stehen indes hohe Ausgaben gegenüber, so daß ein ungünstiger Gesamtschluß wahrscheinlich ist. Eine Entlastung des Personenverkehrs ist darum erwünscht, nicht bloß wegen Gewinnung der Kohlen und Eisenverarbeitung des Maschinenbaues und Erparnis an Personal, sondern vor allem, um die Wirtschaftlichkeit des Güterverkehrs auf den Hauptstammstrecken zu ermöglichen, die gleichzeitig der Abfuhr der Kohlen und Nahrungsmittel dienen. Wie der Krieger, muß auch der Zivilverkehr eingeschränkt werden. Angeht es vieler berechtigter und notwendiger Reisen bei dieser Einschränkung der Verwaltung schwer, doch mußte vor dem Wende der Nahrungsmittelindustrie und der Volksernährung alles andere zurücktreten. Auch das Ausland ist bereits zu Einschränkungen übergegangen.

(Postalesches.) Vom 1. Oktober an wird der Verkaufspreis der Antwortscheine für das Ausland auf 45 Pf. für das Stück erhöht. Vom 1. Oktober ab wird der zwischen Deutschland und den beiden Großstädten im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, Lodz und Warschau, schon bestehende Privatpasseverkehr unter sehr gleichen Bedingungen auf sämtliche Orte des Gouvernements ausgedehnt und nach dem 800. Mail auf diesen Paletten ausgestellt. Vom gleichen Zeitpunkt sind ferner im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiete des Militär-Generalgouvernements Lublin gewöhnliche nichtperforierte Paletts bis zum Gewicht von 5 Kilogramm ohne Nachnahme zugelassen. Die Gebühr beträgt 1 Mark. Die Palette müssen vom Absender freigegeben werden; sie sind mit den blaugrauen Paletten für den Auslandsverkehr sowie einer Reihe von zwei grünen Zollkennzeichnungen in deutscher Sprache auszustatten. Zu einer Palette darf nur ein Paket gehören. In den Paletten dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgend welcher Art (ausgenommen Rechnungen, Fakturen oder Verzeichnisse, die den Inhalt des Pakets betreffen) enthalten sein, ebenso sind Mitteilungen auf den Abschnitten der Paletten verboten. Auch dürfen Bargeld oder Wertpapiere in den Paletten nicht eingelegt werden. Wie bei sonstigen Paletten des Auslandsverkehrs haben die Absender in Deutschland sich selbst über die bei diesen en Ausfuhr- und Einfuhrverbote zu unterrichten und sind für die Folgen der Nichtbeachtung dieser Verbote allein verantwortlich. Zollfranzosen sind nicht zugelassen. Für Verluste und Beschädigungen von Paletten wird abgesehen von höherer Gewalt und einigen Einschränkungen, die die Volksernährung des Militär-Generalgouvernements gemacht hat, wie im Verkehr mit Österreich, keine Auskunft erteilen die Postämter.

Das Ende eines Kriegspetulant. Nach einer Meldung aus Stockholm hat sich in Gottenburg der durch seine Kriegsspekulationen und durch seinen Versuch der Monopolisierung der schwedischen Baumwollmärkte bekannte Großhändler Einar Lundström erschossen. Die Posten belaufen sich auf über 20 Millionen Kronen. Uebrig sind zahlreiche Geschäftsunternehmungen und auch Privatpersonen in Mitleiden

46 000

(W) M...

Mittelmee...

Beim und...

U-Boote all...

Troch wie...

Segler un...

verfent wo...

daus, Ober...

im Golf vo...

Italien be...

zug von 7...

drei beladen...

unserer N...

kanit. Man...

tiefbeladene...

porter, die...

lügen auf d...

sich befinde...

nition und...

flor nach...

waltiger D...

selbe U-Bo...

enlischen...

E. Charles...

der und e...

Kommandan...

Der Sch...

38 000

(W) 4 m...

Gemeinde:...

Kommandan...

an der Wa...

sechs Dam...

Gücherfahr...

Bütror...

und zwar...

vom Aufst...

große bem...

einer davor...

Wegian" (...

englischen...

hauwur" (...

englische...

Der Chef...

In neuer...

Die...

(W) Am...

am 16. zu...

Zuführungs...

reich an. B...

ben wurden...

Plätze beleg...

Nottingham...

Norwich und...

Beandworte...

Zuführungs...

Neusch von...

einer bewähr...

ten Anger...

dier gegen z...

blängen d...

4 Zuführ...

proben Nor...

Stadtert, A...

insolge auch...

und diesten...

nachlich ma...

gebiet geat...

Nachrichten...

in...

Nähr...

Schiff...

acht...

Der Chef...